

Worten das Leben des Dorfpfarrers berichtet. Man merkt dem Text und den Bildern die Vertrautheit des Verf.s mit Land und Leuten an. Sämtliche Fotos wurden vom Verf. im Jahr 1959 aufgenommen. Sie geben einen ausgezeichneten Eindruck aller für das Leben Vianneys wichtiger Orte wieder und spiegeln im Heute die Dinge, wie sie damals waren (so viel hat sich gar nicht geändert!). Dabei ist es nur ein Vorteil, daß die Fotos bei aller Qualität weniger raffinierte Effekte suchen, als vielmehr ein treues Bild der Wirklichkeit vermitteln wollen. Auch Ars als Wallfahrtsort ist gebührend berücksichtigt. Alles in allem ein Bildband mit starker Atmosphäre; für den, der Ars kennt, wie für den, der nicht hinfahren kann, gleich wertvoll. F. Hillig SJ

Jouhandeau, Marcel: Philipp Neri. Der heilige Narr. (130 S.) Köln 1960, Bachem. Ln. DM 9,80.

Philipp Neri gilt allgemein als einer der sympathischsten Heiligen. Der deutsche Gebildete erinnert sich überdies der rühmenden Worte, die Goethe dem Heiligen in der „Italienischen Reise“ gewidmet hat und die denn auch der vorliegenden Ausgabe vorangestellt sind. Seltsamerweise scheint es aber gar nicht leicht, diesen fröhlichen und übermütigen Heiligen so zu schildern, daß man ihn persönlich wirklich in den Blick bekommt, ihm greifbar und real begegnet. Jouhandeau versucht es auf die Weise, daß er in einem ersten Teil, der die gute Hälfte des Büchleins ausmacht, alle möglichen Anekdoten häuft. Dabei erliegt er der Gefahr, die extravagantesten Fälle wie ein Feuerwerk abzubrennen, ohne die Frage, die dem Leser kommt, befriedigend zu beantworten, wer denn dieser Mensch war, um den sich diese zum Teil befremdenden Geschichten ranken. Die Schwierigkeit wird in Philipps Originalität liegen; aber offenbar auch darin, daß es nicht leicht sein dürfte, sich in die Mentalität eines Italieners des 16. Jahrhunderts hineinzudenken. Der zweite Teil des Büchleins bietet dann in gedrängter Kürze den Lebensweg des Heiligen unter starker Heranziehung des kirchengeschichtlichen Hintergrunds. Philipp Neri ist immerhin der Stifter des Oratoriums und einer der wichtigsten Männer, durch die das christliche Rom im 16. Jahrhundert erneuert wurde. F. Hillig SJ

Pire, Dominique: Erinnerungen und Gespräche. Aufgezeichnet von H. Vehenne. (213 S. mit 4 Fotos) Köln 1960, Bachem. Ln. DM 12,80.

Ein Mann vom Schlage Pater Pires hat weder Zeit noch Lust, sein Leben zu beschreiben. Seine Zeit und seine Kraft gehören seinem Werk: der Flüchtlingshilfe, näherhin den Displaced Persons, seinen Europa-Dör-

fern und all der unabsehbaren Not, die sich an ihn wendet. Seinem Biographen blieb nichts anderes übrig, als den Pater auf seinen Fahrten kreuz und quer durch Europa zu begleiten und ihn zwischendurch über sein Leben auszuholen. Im Spiegel der so entstandenen Interviews ersteht ein launiges, sympathisches Bild des belgischen Dominikaners, dessen Jugend nichts von seiner späteren Leistung ahnen läßt. Pater Pire war acht Jahre Lehrer und sieben Jahre Pfarrer, als eine zufällige Begegnung ihn mit der Not der DP's in Berührung brachte. Er fuhr in die Lager, und aus dem persönlichen Erleben erwuchs die Hingabe seines ganzen Lebens an diese eine Idee: den Heimatlosen eine neue Heimat zu schenken und über allen Haß, alle Fremdheit und Trennung hinweg für ein „Europa des Herzens“ zu arbeiten. Sein Werk fand 1958 durch die Verleihung des Nobelpreises internationale Anerkennung; aber die Aufgabe geht weiter, und das vorliegende Buch ist zugleich ein Anruf an alle Gutwilligen, zu helfen. Ein helles, tapferes und Mut machendes Buch, das viel erschütternde Einzelheiten menschlicher Not und menschlicher Hilfsbereitschaft mitteilt. F. Hillig SJ

Weyergans, Franz: Pater Pire und das Europa des Herzens. (173 S.) Eupen 1960, Markus-Verlag, Kart. DM 8,90.

Dieser durch zahlreiche Fotos belebte Bericht des belgischen Romanschriftstellers bietet eine romanhafte Reportage, die an Cesbron erinnert. Sie mag zur Veranschaulichung des Lebens der Flüchtlinge dienen. Aber das Buch wirkt zwiespältig. Es ist ein Roman und doch wieder keiner, weil Fotos und Tatsachenberichte die Romanhandlung immer wieder zerreißen. F. Hillig SJ

Philosophie

Blessing, Eugen: Theodor Haecker. Gestalt und Werk. (269 S.) Nürnberg 1959, Glock und Lutz. Ln. DM 12,80.

Theodor Haecker. Der Name ist allen wohl bekannt, die die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen wach und aufgeschlossen durchlebt haben. Er steht ehrenvoll neben den anderen Vertretern des bedeutenden geistigen Aufbruchs im Deutschland jener Zeit. Fast wehmütig blicken wir zurück; ein ähnlicher Aufschwung des Geistes ist uns, den Erben der zweiten deutschen Katastrophe dieses Jahrhunderts, bisher nicht beschieden gewesen. Wer von den Jüngeren vermag es noch nachzuerleben, wie gewaltig der Einfluß war, den jene Dichter und Denker, jene Theologen und Historiker auf eine weite Gemeinde aufgeweckter Mitmenschen ausgeübt haben? Haben sie auch heute noch